

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 17

Illustration: "Ab nach Kuba!"
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

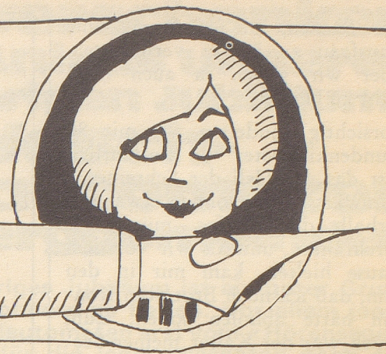
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Unschuld

Vor kurzem klärte mich ein junges Mädchen darüber auf, Unschuld sei nicht mehr gefragt.

Das ist sehr wohl möglich, ich bin aus den verschiedensten Gründen überzeugt davon, daß dem wirklich so ist, und ich war nie der Auffassung, daß – diese Art – Unschuld ein vorwiegender Bestandteil des Charakters eines Menschen ist. Aber das ist wie gesagt ja nur ein Gebiet, und eines, auf das man früher sicher etwas allzuviel Wert legte.

Aber die Unschuld im weiteren Sinne blüht weiter – eben halt auf anderen Gebieten.

Ist bei Ihnen jemals ein wüster Kratzer auf einer schönen alten Kommode aufgetaucht, oder haben Sie einen Sprung in einer Vase entdeckt, oder in einer besonders schönen Tasse, die Sie besonders geliebt haben, usw., und Sie haben dann gefragt: «Wer hat jetzt das wieder gemacht?» und Sie haben, in größerem oder kleinerem Kreis, nie eine andere Antwort bekommen, als: «Wie soll ich das wissen? Ich war es jedenfalls nicht.» Alles begleitet von einem Continuo unschuldsvoller Blicke.

Denn wir sind ein Volk von Unschuldigen.

Unsere Unschuld ist sozusagen offiziell – sofern es sich nicht um einen einzelnen handelt, der ein bißchen etwas ausgefressen hat, und nun manchmal je nach Stellung (nicht immer) mit einer bescheidenen Buße oder ein paar Monaten Loch davonkommt.

Aber in wirklich wichtigen Dingen ist unsere Unschuld wie gesagt offiziell und wird immer wieder bestätigt und attestiert.

Nehmen Sie etwa den Gletscherabbruch von Mattmark. So etwas kann vorkommen, nicht wahr. Gletscher machen, was sie wollen. Und es ist natürlich traurig, daß eine solche Anzahl von Arbeitern, die, wie wir lesen, grad unterhalb der potentiellen Abbruchstelle des Gletschers ihre Baracken aufgeschlagen hatten, bei der Katastrophe den Tod fanden. Kürzlich begann der Prozeß und «rollte in epischer Breite» dahin, und man fragt sich – in den Gazetten und zum Teil auch vor Gericht –, ob nicht dies oder jenes vernach-

lässigt, und die Katastrophe folglich hätte vermieden werden können.

Nun, wie mir bereits jemand erklärt, das bringt die verlorenen Leben nicht zurück, und wie ihre Familien im In- und Ausland, hinfert finanziell dastehen werden? Denn wir sind ja alle unschuldig, und Unschuldige kann man nicht auf dem Zivilweg belangen. In den Gazetten steht jetzt allerdings, was der Unschuld vielleicht ein wenig Abbruch hätte tun können, aber warum haben die Geologen die Sache – z.B. mit den Moränen – nicht früher publiziert, oder mindestens ihren bangen Vermutungen Ausdruck gegeben? Vielleicht haben sie das sogar, es ist mir bloß entgangen.

Trotzdem – was sind Vermutungen gegenüber der Unschuld?

Noch so ein Unschuldtsfall: Vor einem Jahr sind in der Altersabteilung der Zürcher psychiatrischen Universitätsklinik «Burg-hölzli» 28 (achtundzwanzig) hilflose, meist betagte, Menschen im Rauch einer Brandkatastrophe erstickt. Die Presse deutet dies z. T. so, daß die Gebäude gegen Brände recht gut gesichert, daß aber die Patienten dem Rauch und den Brandgasen wehrlos ausgeliefert waren.

In diesem Falle scheint es an Bedenken und Warnungen des Pfl-

gepersonals nicht gefehlt zu haben, und daß sich dieses bereits an die Regierung und an die Verwaltung gewendet hatte, weil aus Neubaugründen die Abteilungen auf unhaltbare Weise überfüllt waren, lesen wir in der Zeitung.

In diesem Sinne schrieb der Personalobmann schon im Juni 1970 an die Direktion und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese alle Konsequenzen auf sich nehme.

Nun, es ist sicher nicht leicht, in einem überfüllten Spital Platz zu schaffen während eines Umbaus. Hingegen war der Bau eines Aus-hilfsspavillons, den der Personalausschuß verlangt hatte, aus finanziellen Gründen abgelehnt worden. (!) Die Patienten mußten weiterhin zusammengepfercht auf kleinstem Raume leben. Aber diesmal schien sich zunächst ein Sündenbock zu finden: der elektrische Heizstrahler eines Pflegers hatte angeblich einen Papierkorb in Brand gesteckt. Zwar erklärte der Verwaltungsdirektor, solche Strahler seien gar nicht erlaubt gewesen, aber der zuständige Untersuchungsrichter war anderer Meinung. Er erklärte, der Ofen sei dem Manne zur Verfügung gestellt worden, es könne ihm in dieser Hinsicht kein Vorwurf gemacht werden. Ob die Brandursache je festgestellt werden könne, sei zweifelhaft. Der Bezirksanwalt

soll getestet haben, und es habe sich ergeben, daß ein Papierkorb stundenlang von einem Heiz-Strahlfen angestrahlt werden könne, ohne daß der Korb in Brand gerate.

Es gibt, wie immer, Elemente, die behaupten, die wirkliche Schuld an der Brandkatastrophe hätten jene bürgerlichen Kantonsräte zu tragen, die 1951 das Projekt für eine dritte, kantonale psychiatrische Klinik abwürgten.

Natürlich sind das Elemente, auch wenn sie kurze Haare haben (das hatte man damals noch).

Und die Gründe können kaum stimmen, wo wir doch alle soviel Geld haben für Militärflugzeuge und anderes Kriegsmaterial, altmodische Mirages inbegriffen, und für tolle und komplizierte Ueber- und Unterführungen.

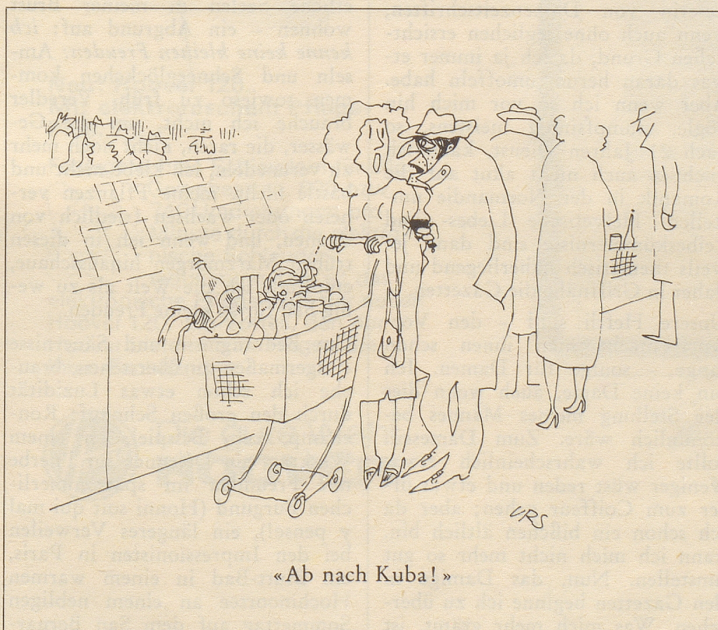
Nun, dann hat es eben einen andern Grund gehabt, welchen immer.

Hauptsache ist, wenn die Unschuld triumphiert. *Bethli*

Bio-Rhythmen

Die Sache mit dem Biorhythmus war für mich bis jetzt so etwas wie ein spanisches Dorf, aber seit gestern ist sie nun auch für mich zum Begriff geworden. Wir fuhrten ins Städtchen, um einzukaufen. Mein Mann und ich mußten ein ausgesprochen schlechtes Biogramm gehabt haben für diesen Tag, aber da wir es nicht wußten, fuhrten wir trotzdem los. An den Bestimmungsort kamen wir ungeschoren, aber dann ging alles lätz und verkehrt, grad wie verhext.

In der Metzgerei hatten sie meine Bestellung vergessen, in der Drogerie war das Sanddorn tonicum ausgegangen, stattdessen ließ ich mir eine teure Schönheitscreme – die ich normalerweise nie gekauft hätte – aufschwätzen, und im dritten Laden erlag ich der Versuchung, selten schöne Clementinen zu kaufen. Dabei wußte ich zum voraus, daß ich von ihnen das Nesselfieber bekommen würde vom Gift, das auf die Schale gespritzt wird, und vergaß darüber prompt den Selleriesaft für meinen Mann. Als ich zu ihm ins Auto stieg, hätte ich ihm gern etwas vorgejammert, aber mit einem Blick auf sein Gesicht unterließ ich es, es waren ja im Grunde belang-



«Ab nach Kuba!»